



Steuerliche Sonderregeln für Profifußballer

Aus: Wirtschaftsfaktor Fußball – Gemeinschaftsstudie des HWWI und der Berenberg Bank, 2009

Fußball im Jahr 2030 – Der Blick in die Zukunft soll nicht als Prognose verstanden werden, die auf der Basis von Zeitreihen und Statistiken erstellt wird. Vielmehr wird ein Szenario mit Hilfe von Hypothesen skizziert. Grundlage des Szenarios sind die vergangenen, aktuellen und kurzfristig absehbaren Entwicklungen in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft und Politik sowie im Fußball selbst. Die Verknüpfung der einzelnen Entwicklungen führt zu den folgenden Hypothesen.

These 10: Steuerliche Sonderregeln für Profifußballer

Gemessen am Umsatz liegt die Bundesliga deutlich hinter der englischen und ungefähr gleichauf mit der spanischen und der italienischen Liga. Die höhere Finanzkraft der englischen Liga ermöglicht es den englischen Clubs, höhere Gehälter zu zahlen und dadurch viele der weltbesten Fußballer unter Vertrag zu nehmen. Für die Fußballer ist letztlich die Höhe des Nettogehaltes relevant, wenn sie vor der Entscheidung stehen, ein Vertragsangebot anzunehmen. Im internationalen Wettbewerb um die besten Fußballer ist deshalb nicht nur die Finanzkraft und die Zahlungsbereitschaft der Vereine wichtig, sondern auch das im jeweiligen Land geltende Steuer- und Abgabensystem. Je höher die Steuer- und Abgabenbelastung in einem Land, desto schwerer fällt es einem Verein, die Nettolohnforderung der Spieler zu erfüllen.

Das Beratungsunternehmen Ernst & Young hat im Jahr 2006 untersucht, wie sich die unterschiedlichen Steuer- und Abgabensätze der großen europäischen Fußballnationen auswirken. So wurde berechnet, welche Gesamtkosten den Vereinen in den verschiedenen Ländern entstehen, wenn ein Spieler zum Beispiel ein Nettogehalt von zwei Millionen Euro pro Jahr erhalten soll. Die aufzubringenden Gesamtkosten variieren zwischen 2,68 Millionen (Spanien) und 5,43 Millionen Euro (Frankreich). Deutschland liegt mit 3,6 Millionen Euro im guten Mittelfeld. Hinzu kommt, dass Werbe- und Zinseinnahmen in einigen Ländern begünstigt behandelt werden. Die Berechnungen zeigen, wie sehr der steuer- beziehungsweise wirtschaftspolitische Rahmen den internationalen Wettbewerb um die besten Spieler beeinflusst.

Es ist deshalb vorstellbar, dass die Proficlubs versuchen werden, politischen Einfluss zu nehmen, um steuerliche Sonderregeln für (ausländische) Fußballer durchzusetzen. Zunächst mag die Idee abwegig klingen, doch es gibt sowohl steuertheoretische Argumente als auch

Beispiele aus der Steuerpraxis für derartige Sonderregelungen. Steuertheoretisch spricht zunächst für eine steuerliche Sonderbehandlung von Fußballern, dass sie international mobil sind und sich dementsprechend dem steuerlichen Zugriff eines Landes leicht entziehen können. Ähnliche Argumente haben zur Abgeltungsteuer auf Kapitalerträge geführt, denn Kapital ist ebenfalls mobil. Für den Fiskus kann eine steuerliche Sonderregel dennoch zu einem „guten Geschäft“ werden, weil die Steuerbemessungsgrundlage auf diese Weise ausgeweitet wird und das Steueraufkommen damit per saldo auch steigen kann.

Neben der Abgeltungsteuer ist auch die sogenannte Künstlersteuer (§50a, EStG) eine steuerliche Sonderregelung, die dem Profifußball als Beispiel dienen könnte. Schließlich gab es vor einigen Jahren eine Diskussion um die angemessene Besteuerung von ausländischen Investment-Bankern, die nur für einige Jahre in Deutschland arbeiten. Weil ausländische Investment-Banker in London steuerliche Vorteile genossen, prüfte die hessische Landesregierung Möglichkeiten, auch in Deutschland entsprechende Steuervergünstigungen zu schaffen, um sich im internationalen Wettbewerb um die besten Investment-Banker besser zu positionieren. Abgesehen von der Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit wurde argumentiert, dass ein niedrigerer Steuersatz gerechtfertigt sei, weil der begünstigte Personenkreis nur vorübergehend in Deutschland lebt und deshalb nicht mit dem vollen Steuersatz zur Finanzierung staatlicher Ausgaben, die zum Teil Nutzen über Jahrzehnte stiften, herangezogen werden sollen. Bei ausländischen Profifußballern in Diensten deutscher Vereine gilt zudem, dass sie sich für Trainingslager; Heimaturlaube und Spiele in internationalen Wettbewerben oft im Ausland aufhalten und die inländische Infrastruktur nicht nutzen. Trotz längerer Diskussion wurde die Sonderbehandlung für Investment-Banker letztlich nicht umgesetzt.

Fazit: Es gibt einige Argumente dafür, ausländische Profi-Fußballer mit einem niedrigeren Steuersatz zu belegen. Steuersystematisch können die Argumente allerdings – nach Abwägung aller Vor- und Nachteile – nicht abschließend überzeugen. In einer Zeit, in der Steuervergünstigungen aus guten Gründen abgeschafft werden, würde die Entlastung von Fußball-Millionären eine zweifelhafte Steuersubvention darstellen. Dennoch stehen die Chancen nicht schlecht, dass sich der Profifußball mit einer entsprechenden Forderung nach EU-weiter Harmonisierung politisch durchsetzen kann. Erstens hat die Politik auch in der Vergangenheit schon Entscheidungen zu Gunsten des Fußballs getroffen, die aus ökonomischer Perspektive kaum begründbar waren. Zweitens könnte sich die Politik angesichts leerer öffentlicher Kassen auf die Suche nach unkonventionellen Steuerquellen machen. Wenn diese Quellen dadurch erschlossen werden können, indem ausländische Starfußballer nach Deutschland gelockt werden, dann dürfte die Politik den Schritt gehen.